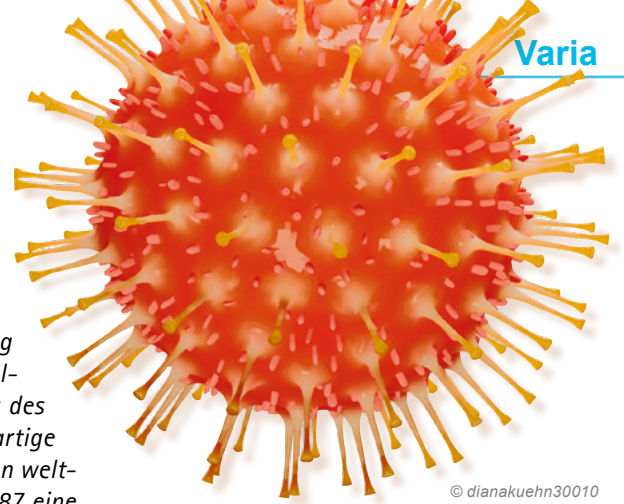


„Corona-Pandemie“ – Wort des Jahres 2020

Die Gesellschaft für deutsche Sprache (GfdS) wählt seit 1977 regelmäßig Wörter des Jahres, die das abgelaufene Jahr treffend charakterisieren sollen. Ende November kürten die Sprachprofis „Corona-Pandemie“ zum Wort des Jahres 2020. Ganz im Sinne der gewünschten Wahlkriterien hatte das neuartige Virus das politische, gesellschaftliche und wirtschaftliche Leben der Menschen weltweit bestimmt und sich damit den Titel redlich verdient. Letztmals hatte 1987 eine Krankheit (AIDS) den Wettlauf der Wörter gewonnen.



© dianakuehn30010
– pixabay.com

Corona und Pandemie

Ihren Namen erhielt die schon seit vielen Jahrzehnten bekannte Gruppe der Coronaviren vom lateinischen Wort „corona“ (dt. Kranz). Die kugelförmige Proteinhülle des Virus mit ihren zahlreichen Spike-Proteinen auf der Oberfläche erinnern an die bei der Sonne und anderen Sternen beobachtete solare Corona, den leuchtenden stellaren Plasmakranz. Der dem Griechischen entnommene Terminus „Pandemie“ gliedert sich in die beiden Wortstämme „pan“ (dt. alle, ganz, jeder) und „dem“ (von demos, dt. Volk) sowie das Suffix „ie“, mit dem unter anderem ein krankhafter Zustand markiert wird. Eine Pandemie ist also eine Epidemie mit weltweiter Ausbreitung.

Und solche bedrohen die Menschen seit eh und je: „Du musst dich nicht fürchten vor dem Schrecken der Nacht, vor dem schwirrenden Pfeil am Tag, nicht vor der Pest, die umgeht im Finstern, vor der Seuche, die wütet am Mittag“, so heisst es bereits im berühmten Psalm 91 des Alten Testaments, wohl wissend um die zu jeder Tages- und Nachtzeit lauernenden gesundheitlichen Gefahren.

Die Seuche von Athen – der Klassiker

Literarisch beginnt die Geschichte der mit hohen Opferzahlen einhergehenden Explosivepidemien mit der Seuche von Athen (430 bis 426 v. Chr.), die die Einwohner der Stadt, schon kurz nach Ausbruch des zwischen der attischen Hauptstadt und Sparta geführten Peloponnesischen Krieges, massenweise dezimierte. Der Staatsmann und Historiker Thukydides hat Hergang und Verlauf der aus Nordafrika eingeschleppten Seuche genau beschrieben. Das von ihm für die hochansteckende Seuche benutzte Wort „loimos“ hat bereits Homer in seiner Ilias für eine ansteckende und schnell um sich greifende tödliche Krankheit verwendet.

Thukydides Schilderung der Seuche von Athen wurde zum Klassiker der Weltliteratur und lie-

ferte die literarische Blaupause für Seuchenbeschreibungen in den nachfolgenden Jahrhunderten. Mit seiner detaillierten Schilderung der Leidenssymptomatik reizt Thukydides Ärzte und Medizinhistoriker bis heute, die Seuche von Athen mit einem der uns heute bekannten Erreger in Verbindung zu bringen. Die Liste der diskutierten Erreger ist lang, doch wirklich in das Schema passt keiner. Nach dem Muster von SARS (severe acute respiratory syndrome) spricht man wohl besser von einem Syndrom mit allerdings unbekanntem Auslöser.

Pest und Cholera: Geisseln der Menschheit

Ein weiteres prominentes Beispiel aus der Antike ist die antoninische Pest, die um 165 n. Chr. von Soldaten aus dem Zweistromland eingeschleppt wurde und in den folgenden 25 Jahren in weiten Teilen des Römischen Reiches wütete. Benannt ist die Seuche nach dem Geschlechternamen des römischen Kaisers Mark Aurel (121 bis 180 n. Chr.), in dessen Regentschaft die Seuche fiel.

Genauer berichten die historiografischen Quellen über die nach Kaiser Justinian benannte Justinianische Pest, die vermutlich von Ägypten kommend, ab 542 das südliche Europa erfasste und erst um 750 gänzlich wieder erlosch. Handelsrouten und Heeresstraßen waren die Ausbreitungswege. Im 14. Jahrhundert rottete der sogenannte „Schwarze Tod“ ein Drittel der europäischen Bevölkerung aus. In den Straßen stapelten sich die Pestleichen.

Ein Höchstmaß an Schrecken verbreitete im 19. Jahrhundert die Cholera, die von Indien ausgehend um 1830 Osteuropa erreichte und in etlichen Pandemiewellen ganz Europa und Amerika erfasste. Die letzten großen Ausbrüche in Europa verzeichnete man 1892 in Hamburg und 1908 in St. Petersburg, der Hauptstadt des russischen Zarenreiches.

Alarmstufe rot herrschte nur wenig später in der Grippe-Pandemie, die von 1918 bis 1920 die ganze Welt heimsuchte und geschätzt ca. 30 Millionen Menschen dahinraffte. Auch in der Folge kam es in Abständen immer wieder zu infektiösen Wellen mit dem Influenzavirus. 1957/58 erkrankten weltweit etwa 80 Millionen Menschen an der Asiatischen Grippe. Trotz eines allgemein eher milden Verlaufs schätzte man allein in den schwer heimgesuchten USA 60.000 Tote. Ältere Kollegen erinnern sich noch an die Influenza-Pandemie, die im Sommer 1968 von Hongkong ausgehend per Flugzeug um die Welt reiste und überall für steil ansteigende Infektionskurven sorgte. In den USA waren schätzungsweise 30 Millionen infiziert und man beklagte 20.000 Todesfälle.

COVID-19

Hätte die 2003 für SARS verantwortliche Coronakreatur mit ihrer achtprozentigen Letalität die Kontagiosität des aktuellen Coronavirus SARS-CoV-2 (Letalität 0,5 Prozent) besessen, hätte die Welt vermutlich damals noch schockierendere Erfahrungen gemacht als in der „Corona-Pandemie“ von biblischem Ausmaß anno 20. Ermutigend ist, dass die Heilwissenschaft mittlerweile geradezu blitzartig gefährlichste Erreger identifizieren kann und den Wettlauf mit den winzigen Gesundheitsfeinden auch gewinnen kann.

Autor

Professor Dr. Wolfgang G. Locher, M. A.

Arzt und Medizinhistoriker, Stellvertretender Vorsitzender des Ausschusses für Hochschulfragen bei der BLÄK, Institut für Ethik, Geschichte und Theorie der Medizin, Ludwig-Maximilians-Universität München